

Werk

Titel: Die Feier von Wilhelm Schraders achtzigstem Geburtstag

Ort: Heidelberg

Jahr: 1897

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0008 | LOG_0055

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

ordnen". Die Phantasie kümmerlich entwickelt, ebenso das Sprachgefühl und die Fähigkeit, wirkliche innre Erfahrungen zu machen; aber unendlich ausgebildet die Fähigkeit über alles — warum nicht auch über Methoden des deutschen Unterrichts? — glatt und marklos zu reden: das ist, was man im schlechten Sinne Berlinisch nennen mag.

Ich möchte nicht unterlassen zu bemerken, daß in einem Punkte dem Verfasser sein Berlinertum zu statten gekommen ist: den kulturfeindlichen Teutonismus macht er nicht mit. Was die Forderung einer größeren Stundenzahl für das Deutsche betrifft, so hätte Lehmann aus den Darlegungen eines andern Berliners (S. G. VI 159) viel Gutes lernen können.

Erfreulich ist, daß ihm die inzwischen erschienenen Preussischen Lehrpläne Mut gemacht haben, für D. II mittelhochdeutsche Lektüre zu fordern. Seine sprachgeschichtlichen Bemerkungen beweisen, daß er sich selber an der grammatischen Arbeit nie beteiligt hat. Die Sprache von „veralteten Mißbräuchen“ (S. 339) zu säubern, hält er für ein Verdienst; doch warnt er u. a. davor, den Schülern das papierne derselbe zu „verbieten“. Er glaubt hierbei „die wissenschaftliche Germanistik mit wenigen Ausnahmen“ hinter sich zu haben, eine Selbsttäuschung, die ihm nur dadurch gelingt, daß er den Kampf gegen den Papiernen friedlich neben den Purismus stellt, um dann, diesem ganzen, nach einem leise eingestreuten Goethewort zu schließen, einigermaßen „geistlosen“ Treiben gegenüber, mannhaft die Fahne der Freiheit hochzuhalten.

Dann und wann zu bedenken, was man vollbringt, ist heilsam; und wohl uns, wenn bei diesem Geschäft uns ein Freund oder auch ein Gegner hilft. Aber währige Raisonnements zweifelhafter Philosophen über unsre sinnreiche Kunst halten die Arbeit nur auf.

Berlin, Aug. 1897.

Otto Schroeder.

Die Feier von Wilhelm Schraders achtzigstem Geburtstag.

Es galt, Zeichen der Verehrung dem Manne darzubringen, dessen auf überaus umfangreiche und eindringende Erfahrungen gegründete Urteile und Ratschläge eine unerschöpfliche Quelle von Belehrung für den höheren Lehrstand Deutschlands und damit ungemein segensbringend für das gesamte höhere Schulwesen unseres Vaterlandes waren und sind. Der zu jenem Zweck gebildete Ausschuß erstattete über die Feier einen gedruckten Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

„Da der Jubilar beschlossen hatte, den 5. August in stiller Zurückgezogenheit in seinem Geburtsorte Harbte zu verleben, mußte eine feierliche Beglückwünschung auf Sonntag den 8. August verschoben werden. An diesem Tage wurden in Gegenwart der Familie und der Freunde des Hauses die Ehrengaben der höheren Schulen Deutschlands durch das Comité überreicht, unter Ansprache des Dr. Friedersdorff [Direktors des städtischen Gymnasiums in Halle]. Herr Geheimerrat Schrader dankte in ernstern und bewegten Worten. Es folgten Deputationen der Universität und der Geistlichkeit mit Gaben und Adressen. Die vornehmste